

Ministerin besucht Open-Innovation-Genossenschaft



*Im Gespräch (von rechts):
Dr. Eckhard Ott, DGRV,
Dr. Roman Glaser, BWGV,
Dr. Carsten Emde, OSADL
eG, und Wissenschaftsministerin
Theresia Bauer.*

Ende Juli 2017 erhielt die OSADL eG (Open Source Automation Development Lab) in Heidelberg hohen Besuch: Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin Theresia Bauer und Dr. Eckhard Ott, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV), besuchten gemeinsam mit BWGV-Präsident Dr. Roman Glaser die Genossenschaft. Dr. Carsten Emde, der Gründungsgeschäftsführer der OSADL eG, führte die Gäste kurzweilig in das Unternehmen ein, das innovativ und nachhaltig zugleich ist. Neben regulären Mitgliedern nimmt OSADL auch akademische Mitglieder auf, die Dienstleistungen nutzen und an Projekten teilnehmen können. Damit will die Genossenschaft eine weitere Brücke zwischen der Industrie und Universitäten spannen.

Gemeinsame Software-Entwicklungen

OSADL lebt mit „was einer allein nicht vermag, das vermögen viele“ einer Grundeigenschaft einer jeden Genossenschaft. Emde führte dazu aus: „Praktisch alle großen und erfolgreichen Open-Source-Softwareprojekte wären einem einzelnen Entwickler nicht möglich gewesen.“ Unter dieser wirtschaftlich ausgelegten Überzeugung hatten sich daher 2005 insgesamt elf Firmen zusammengeschlossen (der Geno Graph berichtete mehrfach). Aktuell hat die Genossenschaft mehr als 60 Mitglieder, die insgesamt etwa 500 Milliarden Euro erwirtschaften.

Auch heute noch wäre die genossenschaftliche Rechts- und Unternehmensform die erste Wahl laut Emde: „Wenn wir heute OSADL neu gründen würden, würden wir wieder die Genossenschaft als Rechtsform wählen.“ Die Vorteile der Genos-

senschaft liegen dabei auf der Hand: ein vollumfänglicher wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb, die uneingeschränkte wirtschaftliche Förderung der Mitglieder, eine einfache Risikoabschätzung (Ausschluss einer Nachschusspflicht sowie Sonderkündigungsrecht in der Satzung verankert), ein einfacher Beitritt ohne notarielle Formalitäten, die Gleichbehandlung der Mitglieder und die transparente Verwendung von Überschüssen. So entscheidet beispielsweise die Gesamtheit beziehungsweise Mehrheit der Mitglieder, was sie an Open-Source-Weiterentwicklungen brauchen. Aufträge, die im Einzelinteresse eines Unternehmens liegen, werden einzeln abgerechnet und der Gewinn aus diesen Aufträgen kommt dann wieder allen zugute.

eG passt genau zum Geschäftsmodell

Im Fokus des Geschäftsmodells steht: „Wo zusammengearbeitet werden kann, muss zusammengearbeitet werden.“ Denn wesentliche Teile von Innovation werden nicht mehr von Individuen, sondern als „Open Innovation“ in organisierten Arbeitsgruppen erbracht.

Ministerin Bauer versprach, sich den von OSADL adressierten Themen „Open Source“ und „Open Innovation“ weiterhin anzunehmen. Sie will auch Organisationsformen wie die Genossenschaft stärker in den Blick nehmen, da oft viel über Kooperation diskutiert wird, aber Genossenschaften dabei nicht immer im Blick sind.

Auf der OSADL-Homepage <https://www.osadl.org> ist ein interessanter Erklärfilm platziert.

*Anja Roth, Bereichsleiterin Interessenvertretung
des BWGV*